

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

117 (23.5.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3600 IV.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 117

Mittwoch, den 23. Mai 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Präsident Roosevelt hat seine Botschaft über die Einführung einer teilweisen Silberwährung erlassen.

Ueber Pfingsten haben die französischen Sozialisten gestritten und sich endgültig in zwei Lager gespalten, die Kommunisten unter Führung Leon Blums und die Neusozialisten unter Renaudel.

In Oesterreich sind Verhaftungen großer Stills vorgenommen worden, hauptsächlich von Nationalsozialisten, während man die Nazis vielfach aus der Haft entließ.

Wie der bulgarische Finanzminister bekanntgab, hat sich die Ummwälzung in Bulgarien nach einem genauen Programm vollzogen. Die Revolution werde vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet wirksam werden.

Die Trauerfeier für die drei bei dem Kraftwagenunglück ums Leben gekommenen Arbeitsdienstfreiwilligen findet Mittwoch im Hirscherger Rathaus statt.

Das bulgarische Kabinett wird am Mittwoch eine Verordnung erlassen, wonach alle von der Regierung erlassenen Verordnungen Rechtskraft erlangen, gleichgültig ob sie bestehenden Gesetzen widersprechen oder nicht.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, haben am 19. und 20. Mai die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Szechuan die chinesische rote Armee geschlagen. Die Kommunisten sollen über 1000 Tote und Verwundete verloren haben.

Berordnung zur Durchführung des Feiertagsgesetzes

Berlin, 22. Mai. Reichsinnenminister Dr. Fritsch hat auf Grund des § 5 Abs. 2 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der 31. Oktober, an dem das Reformationsfest in Sachsen begangen wird, ist im Lande Sachsen, mit Ausnahme der überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Zittau, allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage.

§ 2. Der Fronleichnamstag ist in folgenden Gebieten allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage:

A. Preußen: a) in den überwiegend katholischen Gemeinden der Hohenzollernschen Lande; b) im Regierungsbezirk Rassel in den überwiegend katholischen Gemeinden der Kreise Zudau, Gelnhausen, Hanau, Hünfeld und Schlüchtern sowie — nach dem Gebietsstand vom Jahre 1931 — in den überwiegend katholischen Gemeinden der ehemaligen Kreise Freiligrath, Kirchhain und Wolfshagen; c) in den überwiegend katholischen Gemeinden des ehemaligen Herzogtums Nassau.

B. Bayern: in den überwiegend katholischen Gemeinden, mit Ausnahme des ehemals tobuzurgischen Gebiets, soweit in diesen Gemeinden der Fronleichnamstag nach bisherigem Brauch Feiertag mit Arbeitsruhe für den ganzen Tag war.

C. Sachsen: in den überwiegend katholischen Gemeinden der Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Zittau.

D. Württemberg: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

E. Baden: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

F. Thüringen: in der Gemeinde Wolfmannshausen (Landkreis Hildburghausen).

G. Hessen: in den überwiegend katholischen Gemeinden.

H. Oldenburg: in den überwiegend katholischen Gemeinden der Ämter Cloppenburg und Westha.

§ 3. Zum Schutze des Fronleichnamstages in denjenigen überwiegend katholischen Gemeinden, in denen der Fronleichnamstag zwar kirchlicher Feiertag nicht aber nach § 2 dieser Verordnung allgemeiner Feiertag ist, erlassen die obersten Landesbehörden die im § 8 in Verbindung mit den §§ 1 und 2 das Reformationsfest oder der Fronleichnamstag allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage ist.

§ 4. Die obersten Landesbehörden oder die von ihnen beauftragten Stellen geben in ihren Amtsblättern diejenigen Gemeinden bekannt, in denen nach den §§ 1 und 2 das Reformationsfest oder der Fronleichnamstag allgemeiner Feiertag im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Feiertage ist.

Bei einer Verabsteigung abgestürzt

München, 22. Mai. Am Samstagvormittag stürzte der 23 Jahre alte Hermann Sponoda aus Sonthofen beim Klettern am Kleinen Wilsen ab. Er war sofort tot. Der Bergsteiger hatte mit seinem Bruder und einem Kameraden den verhältnismäßig oft begangenen Wientkamin durchklettert.

Roosevelts Silber-Botschaft

Washington, 22. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag dem Kongress seine seit langem erwartete Botschaft zur Silberfrage vorgelegt. Er empfiehlt darin eine Gesetzgebung, nach der das Silber ein Viertel der Deckung der Währung bilden soll. Die Botschaft ist das Ergebnis von Verhandlungen mit dem sog. Silberblock des Kongresses. Sie bestimmt, daß die Zahlungen für Anläufe von Silber, das zur Anhäufung der notwendigen Silberreserve gebraucht wird, auf 50 Cents je Unze für einheimisches Silber beschränkt werde. Roosevelt weist dann auf ein internationales bimetaallisches Abkommen zur endgültigen Lösung der Silberfrage hin und teilt dem Kongress mit, daß bereits mit den Nachbarländern Verhandlungen eingeleitet seien, die der Verwendung von Silber und Gold auf gleicher Grundstufe als Währungsstandard betreffen. In der Botschaft erzieht Roosevelt um Vollmacht zur Uebernahme der bestehenden Silberüberschüsse, die nicht für Zwecke der Industrie benötigt werden. Dabei soll eine entsprechende Entschädigung gezahlt werden. Außerdem wünscht Roosevelt Vollmacht zur Regelung der Silber-Ein- und Ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Roosevelt schlägt eine Steuer von mindestens 50 Prozent auf alle Gewinne aus Silbertransaktionen vor. Er empfiehlt eine Politik, die für Währungszwecke die Silbermenge so erhöhen soll, daß als Endziel ein Viertel der Währungsbestände aus Silber besteht. Die Botschaft ist so abgefaßt, daß das Tempo und der Umfang der Silberankäufe weitgehend dem Ermessen des Präsidenten überlassen ist. Der Erfolg des Londoner Silberabkommens, so sagt die Botschaft am Schluss, ermutigt zu einer Fortsetzung der internationalen Verhandlungen über die Silberfrage.

Roosevelts Silbervorlage in beiden Häusern eingebracht

Washington, 22. Mai. Die Silbervorlage, die der Botschaft Roosevelts entspricht, wurde am Dienstag in beiden Häusern des Kongresses eingebracht. Der Entwurf bewilligt zunächst eine halbe Million Dollar für die Anläufe von Silber und weitere jährliche Summen, die dem jeweiligen Bedarf entsprechen. Der Finanzminister wird ermächtigt, Silberkäufe im In- und Ausland zu Preisen, Zeiten und Bedingungen vorzunehmen, die am vorteilhaftesten für den Staat sind. Ferner erhält die Finanzminister die Vollmacht, Silber zu verkaufen, wenn die Silberbestände in Höhe von etwa 800 Millionen Unzen, auf 1300 Millionen Unzen.

Fieberhafte diplomatische Tätigkeit Rußland-Frankreich

Paris, 22. Mai. Außenminister Barthou empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Moskau, Alphonse. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung amtlich nichts mitgeteilt wurde, weiß man in gut unterrichteten politischen Kreisen darauf hin, daß man sowohl französischer- wie auch russischerseits augenblicklich mit Hochdruck an den verwickelten Fragen arbeite, an denen beide Länder besonderes Interesse haben: Beitritt Rußlands zum Völkerbund, europäischer Bestandsvertrag, der polnisch-russische Vertrag und die Annäherung Rußlands an die kleine Entente. In den Rahmen dieser fieberhaften diplomatischen Tätigkeit, die auf beiden Seiten entfaltete wird, fällt auch die Reise des Volkskommissars Litwinow nach Mentone.

Der „Matin“ läßt sich in diesem Zusammenhang von seinem Nizzaer Berichterstatter melden, daß Litwinow nach Mentone gereist sei, um den russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, aufzujuchen, der sich dort zur Kur befindet.

Zugunglück bei Barcelona

Bisher 20 Tote

Madrid, 22. Mai. Wie aus Barcelona gemeldet wird ereignete sich dort am zweiten Pfingstfeiertag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereitstehender Personenzug fuhr vor der planmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifensignal eines Fahrgastes für das Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Der Krieg im Gran Chaco geht weiter

Mancion, 22. Mai. Trotz aller internationalen Gerüchte über Waffenaustrittsverbote nach Bolivien und Paraguay geht der Gran Chaco-Krieg weiter. Der letzte hier ausgegebene Heeresbericht behauptet, daß der Kampf auf einem der Frontabschnitte einen für die Streitkräfte von Paraguay günstigen Verlauf nehme.

Deutschland muß exportieren

Von Professor Dr. J. a d o w-Berlin.

Nachdem in den letzten Monaten von Seiten der Reichsregierung und der Wirtschaft mit steigendem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Förderung des Außenhandels hingewiesen worden ist, wird es jetzt jedem Volksgenossen — nicht zuletzt durch die Entwicklung der Devisenlage der Reichsbank klar geworden sein, daß der Außenhandel ein Stück deutsches Schicksal ist. Im Jahre 1928 arbeiteten rund 3,3 Millionen deutscher Menschen unmittelbar für die Ausfuhr, diejenigen nicht gerechnet, die mittelbar durch die Ausfuhr ihren Lebensunterhalt verdienen. Heute beträgt ihre Zahl nur noch 1 1/2 Millionen. Zwischen 1929 und 1933 ist der Weltmarkt von 277 auf 97 und der deutsche Außenhandel im gleichen Verhältnis von 26 auf 9 Milliarden Mark zurückgegangen. Die mit wirtschaftlicher Vernunft unvereinbare Finanzpolitik der Nachkriegszeit, besonders der Währungsreform, mußte unvermeidlich zu einer Katastrophe von weltumspannendem Ausmaß führen. Statt das Kernproblem der Krise, die internationale Verschuldung, entschlossen in Angriff zu nehmen, haben gerade die beiden für den Weltmarkt wichtigsten Länder, Amerika und England, zu dem wirtschaftlich verhängnisvollen Mittel der Währungsverflechtung gegriffen.

Die wirtschaftliche Struktur Deutschlands erfordert geheimerisch einen starken Außenhandel. Angesichts der beschränkten Rohstoffbasis unseres Landes gibt es für uns nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir verzichten auf unseren heutigen Kulturstand, oder wir beschaffen uns zur Zufriedenheit die Lebenskraft, das Lebensrecht und die nationale Würde unseres Volkes. Wählen wir den zweiten Weg, so müssen wir die Einfuhr von Rohstoffen mit einer entsprechenden Ausfuhr deutscher Spitzenleistungen der Industrie bezahlen. Eine Nation, die sich vom Weltmarkt zurückzieht, zieht sich vor den Völkern dieser Erde zurück und verliert den sicheren Instinkt für weltpolitische Strömungen und Entscheidungen. Nie wäre in England jene erfolgreiche Außenpolitik möglich gewesen ohne das kunstvolle weitverzweigte System des englischen Außenhandels. Kein Land mit hochentwickelter Wirtschaft kann auf die Dauer auf einer abgeschlossenen Insel leben, am wenigsten Deutschland, das den Bedarf von Eisen nur zu 20 Prozent, an Wolle zu 8 Prozent, an Ölen und Fetten zu etwa 50 Prozent decken kann. Baumwolle und Kautschuk müssen ebenso vom Ausland bezogen werden wie Erdöl, Kupfer und die Genussmittel Kaffee, Tee, Kakao usw. Zwar wird mit neuen und vereinten Kräften daran gearbeitet, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Rohstoffen und Lebensmitteln unabhängiger zu machen und im Inlande selbst zu erzeugen, was hier erzeugt werden kann. Gewiß können wir in Deutschland nicht Baumwolle und Heveabäume anpflanzen; aber immerhin Flachs und Hanf, sowie wahrheitsgemäß einmal mit Erfolg auch andere Bastpflanzen. Vielleicht wird synthetischer Gummi in ähnlicher Weise einmal ein Ersatz für natürlichen Rohgummi bilden, wie Kunstseide für Seide. Denken wir an das Problem der Treibstoffversorgung, so werden wir diesen hierher einmal aus eigener Erzeugung, sei es aus Kohle, aus deutschem Erdöl, aus Kartoffeln und Delschiefer oder aus Holz decken. 50 Prozent unserer Holzherzeugung sind Brennholz, wovon wiederum ein großer Teil als Abfall restlos verloren geht. Oder denken wir an das Problem der Ausnützung minderwertiger Erze durch Fortschritte in der Verhüttung. Andererseits aber verlangt unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitiges Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern, und eben diese verlangt die Notwendigkeit Rohstoffe zu beziehen, freundschaftlichen Austauschverkehr mit den überseeischen Ländern.

Das Schlagwort „Autarkie“, das im Auslande zu manchen Mißdeutungen Anlaß gegeben hat, ist heute in allen maßgebenden Kreisen überwunden. Zwischen dem früher zügellosen liberalistischen Grundgesetz, Menschen und Dinge einfach treiben zu lassen, und dem utopistischen Wunsch, wirtschaftlich völlig unabhängig und nur auf sich selbst gestellt bestehen zu können, gibt es den gefundenen Mittelweg nationalwirtschaftlicher Außenhandelspolitik. Wir werden fortan die Wareneinfuhr planvoller in die Hand nehmen müssen als in der Vergangenheit; denn die Währungspolitik und die handelspolitische Abschließung vieler Länder hat uns in die Zwangslage versetzt, eine planvolle Verlagerung der notwendigen Einfuhr nach den Ländern zu tätigen, die bereit sind, Deutschland entsprechende Werte abzunehmen.

Durch das Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 ist die Reichsregierung in den Stand gesetzt, einen großen Teil des deutschen Rohstoffbedarfs handelspolitisch für die Förderung der deutschen Ausfuhr auszunutzen, wie es bereits mit der Einfuhr wichtiger Lebensmittel durch monopolistische Vereinstellungen geschehen ist. Nur durch diese letzte Rechnung war es überhaupt möglich, neue Handelsverträge mit Holland, den skandinavischen Staaten, Finnland, Ungarn und Jugoslawien zu schließen. Unmöglich konnte auf die Dauer ein Zustand aufrecht erhalten werden, bei dem entweder die Exportindustrie oder die Landwirtschaft lebte. Das war das bisherige Prinzip und System. Jeder Zweig mußte sich, aus der Aus- und Einfuhr für sich herauszuholen, was er

wollte, oder aber die Landwirtschaft verlor, durch Zölln den Binnenmarkt zu sichern, wo immer es ging. Nunmehr aber ergibt sich aus der planvollen Lenkung der Erzeugung für die Wirtschaftsführung ein klarer Überblick über diejenigen landwirtschaftlichen Produkte und Mengen die nicht erzeugt werden können. Da ihre planvolle Herstellung den inneren Markt und damit den Preis nicht mehr zu fördern vermag, können wir ohne jede Gefährdung unserer Landwirtschaft in einen Austausch mit denjenigen handelstreibenden Völkern treten, die auch in der Zukunft bereit sind, in gleichem Ausmaß deutsche Industrieprodukte abzunehmen.

Auch in anderen Ländern wird mehr und mehr erkannt, daß eine Gesundung und Erstarung des Welthandels nur durch die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in jedem einzelnen Lande zu erreichen ist. Erst dann wird auf der Grundlage gestärkter Nationalwirtschaften ein gesunder Warenaustausch von Land zu Land gepflegt werden können. Wenn auch die Selbständigkeitsbestrebungen zunächst zu einer Schrumpfung des Welthandels führen, so werden doch nach einem gewissen Zeitraum die Warenaustauschverhältnisse wieder ansteigen; denn infolge des Ausbaues und der natürlichen Forderung der nationalen Wirtschaften werden alle Länder reicher und können auch untereinander wieder mehr kaufen. Es werden andere Waren umgekehrt werden. An die Stelle von Eisenbahnmaterial werden z. B. Kraftwagen treten, an die Stelle von Bekleidungs- und Rundfunkapparate und andere neue Erzeugnisse der Industrie, an die Stelle von Lebensmitteln Luxusgüter usw. Deutschlands große Aufgabe ist es jetzt, die kontinental-europäische Großraumwirtschaft zu organisieren den Warenaustausch zunächst in Kontinentaleuropa durch Deutschlands geographische Lage als Mittler auszuweiten, den Leistungsaustausch zu fördern und so mitzuarbeiten an dem Aufbau einer neuen Weltwirtschaft, deren Außenhandel größer und gesicherter sein wird als derjenige der Weltwirtschaft von gestern. Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt daher bei den Rohstoffe verbrauchenden Ländern, von denen Deutschland in Europa das größte ist. Hier beruht sich die neue Entwicklung in Deutschland mit der veränderten wirtschaftlichen Bedeutung der Welt. Je stärker im Zuge der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik der deutsche Binnenmarkt sich entwickelt, desto aufnahmefähiger wird Deutschland für überseeische Rohstoffe und desto stärker im Verhandlungsstellung auf dem Gebiete des Außenhandels

Aufruf zum Deutschen Jugendfest

Berlin, 22. Mai. Wie im vergangenen Jahre wird die deutsche Jugend zum Deutschen Jugendfest aufgerufen, das am 23. Juni gefeiert werden soll. Wieder soll sich an den Sonnendfesten das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk versammeln, um altes ehrwürdiges Brautrum unserer Vorfahren zu pflegen und Kraft und Entschlossenheit für neue Aufgaben zu gewinnen. Der Reichsjugendführer ist beauftragt, für die junge Mannschaft Reichswettläufe auszuschreiben, damit am Tage des Deutschen Jugendfestes die besten sportlichen Leistungen der Jugend als Dienst am deutschen Volk gewertet werden. Die Durchführung der abendlichen Sonnenfeier ist dem Jugendführer des Deutschen Reiches übertragen. Zum äußerlich sichtbaren Zeichen der Volkseinigkeit und als einmütiges Bekenntnis zum Deutschen Jugendfest sollen Männer, Frauen und Jugend an diesem Tage das Festabzeichen tragen, das von der nationalsozialistischen Volkseisenindustrie hergestellt worden ist und das Abzeichen der Hitlerjugend zeigt. Zehntausend Arbeiter haben es in mühevoller Handarbeit vollendet und dadurch Arbeit und Brot erhalten.

WVA-Rundgebung auf der Feste Mont Royal

Trier, 22. Mai. Nach den arbeits- und ereignisreichen Tagungen des WVA in Mainz und Trier, fand am Dienstag auf der weiten Hochfläche der Moselhalbinsel, auf der Feste Mont Royal bei Traben-Trarbach, eine Rundgebung statt. Der Vorsitzende des WVA, Dr. Steinhilber, erinnerte daran, daß hier Ludwig der Sechzehnte durch den Marschall Bauban eine Festung errichten ließ mitten im deutschen Land, schließlich aber in die Schließung der Festung einwilligte, nachdem ihm Stralsund überlassen worden war. Dr. Steinhilber hielt einen Vortrag über die Geschichte der Feste. Landesführer des Landesverbands Mittelrhein des WVA, Staatsrat Treiber von Lünich, sprach das Schlusswort.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62
8) (Nachdruck verboten)

Also wie gesagt, Gladys machte sich aus den Menschen, die um sie waren, nicht das geringste, wenn sie trotzdem immer wieder mit ihnen zusammenkam, immer wieder auf alle Vorhänge Lillian — der jeder Tag verloren ist, an dem sie nicht irgend etwas vorhat — einging, so geschah es nur, weil es die einzige Möglichkeit für sie war, mit Thüngern zusammenzutreffen. Und sie traf auf diese Weise ziemlich häufig mit ihm zusammen, besonders wenn sie mit Lillian in Theater und Konzerte ging. Da war Thüngern meist ihr Begleiter und Bredede freute sich, daß seine Damen — er rechnete Gladys auch schon ein bißchen seinem Hause zugehörig — so gut beschützt sind, und gönnte sich daheim ein behagliches Ruhestündchen mit Zigarre und Zeitung. Er wartete auch auf ausdrückliche Bitten seiner Frau niemals auf ihre Heimkehr, nur einmal, als er zufällig erwachte, schien es ihm ein bißchen spät geworden. „Das Theater hat doch nicht bis eins gedauert?“ meinte er, als er sein Frau am nächsten Tage zwischen zwei Konferenzen kurz begrüßte. „Wir wollten der Kleinen noch ein Stüchchen Berliner Nachtleben zeigen“, erwiderte sie leichtsin, und er dachte dann auch nicht weiter darüber nach. Doch Lillian war seitdem von noch schattigerer Gerächlosigkeit beim Heimkommen.

Diese Theater- und Konzertbesuche waren für Gladys ein Genuß. Die gute Musik und die hervorragend geleiteten Aufführungen waren etwas für ihre empfindlichen, bei allem Reichtum unverwundten Sinne, und all diese Schöne genossen in Gegenwart des Mannes, den sie — ja was eigentlich? Sie verlor sich wohl, sich über ihre Gefühle für Thüngern klar zu werden, aber sie wich immer wieder schü-

Das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP.

Seine Bedeutung in Gegenwart und Zukunft

NSK. Im Frühjahr 1930 erhielt Pg. A. Walter Darré vom Führer den knappen, aber schwerwiegenden Befehl die deutsche Bauernschaft zu organisieren. Das war zu einer Zeit, in der die NSDAP noch klein war und im schwersten Kampf mit den politischen Gegnern lag. Besonders auf dem flachen Lande war zu dieser Zeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast so gut wie nichts organisiert. Die Organisation war mühselig durchgeführt und stand fast in der Stadt, konnte jedoch auf dem Lande unter den Bauern nur langsam Fuß fassen.

Am vorwärts zu kommen, mußten andere Wege gefunden werden, Wege, die es ermöglichten, in enger Anlehnung und unter Zuhilfenahme der bereits bestehenden kampferprobten Parteiorganisation an die Bauernschaft heranzukommen.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus führte Pg. Darré das System der „Fachberatung“ in der NSDAP, erstmalig ein. In enger Zusammenarbeit mit den Gauleitungen wurde zunächst für jeden Gau ein sog. „landwirtschaftlicher Gaufachberater“ (LGF) eingesetzt. Die landwirtschaftlichen Gaufachberater wurden den Gauleitern als agrarpolitische Berater zur Seite gestellt mit der besonderen Aufgabe: vermittelnder Verbindungsmann zu sein zwischen politischer Leitung und den bäuerlichen Berufsgruppen, ferner auch Verbindungsoffizier zu sein zur Abteilung Landwirtschaft bei der Reichsleitung der NSDAP. Durch dieses System der Fachberatung wurde eine Störung der politischen Leitung vermieden, dagegen wurde hierdurch die Gesamtorganisation erheblich schlagkräftiger gemacht durch Verbreiterung der Arbeitsbasis der Partei.

Zu unerwählter beständiger Auslesearbeit wurde dieses Fachberaternetz des agrarpolitischen Apparates (aA) so weit ausgebaut, daß neben sämtlichen Gauleitungen auch jede Kreisleitung und jede Ortsgruppe einen landwirtschaftlichen Fachberater erhielt (Landw. Kreisfachberater = LKF, Landw. Ortsgruppenfachberater = OGF).

Es war ganz natürlich, daß entsprechend dem Ausbau des agrarpolitischen Apparates auch die agrarpolitische Abteilung bei der Reichsleitung der NSDAP sich organisch vergrößerte.

Nachdem gerade die für uns ungünstige Wahl vom 6. November 1932 besonders deutlich zeigte, daß die deutsche Bauernschaft auch damals schon in felsenfestem Vertrauen hinter Adolf Hitler stand, sagte der Führer den bedeutungsvollen Entschluß, die Arbeit Pg. Darrés dadurch besonders zu würdigen, daß er durch Verfügung vom 14. Dezember 1932 das Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP einrichtete und gleichzeitig Pg. Darré zum Leiter dieses Amtes ernannte.

Die Hauptaufgaben des Amtes für Agrarpolitik in Gegenwart und Zukunft sind:

Mit allen Parteiorganisationen eine beständige lebendige Verbindung aufrechtzuerhalten, das geistige Rückgrat für den agrarpolitischen Apparat zu liefern, die Deutschtätigkeit über unsere agrarpolitischen Ziele anzuklären unter Zuhilfenahme der verschiedenen Werbemittel (Presse, Rundfunk, Film), über den Verbindungsstab der NSDAP, die Führung aufrechtzuerhalten mit den Regierungskreisen und den reichsgeheglichen Ständevertretungen (insbesondere dem Reichsratsrat).

Die vornehmste Aufgabe des Amtes für Agrarpolitik ist jedoch die, über den agrarpolitischen Apparat einen nie verlegenden und sich stets erneuernden Blutstrom zwischen Partei und bäuerlicher Bevölkerung aufrechtzuerhalten, hierdurch einen gesunden bäuerlichen Führernachwuchs durch rationelle Auslese zu erhalten und nicht zuletzt, auf dieser Grundlage beständig dafür zu sorgen, daß im Dritten Reich nicht nur die gesamte Bauernschaft, sondern auch alle anderen Volksgenossen den agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung volles Verständnis entgegenbringen.

Die NS-Volkswohlfahrt wirkt in Baden 10.000 Freistellen in hilflosen Familien für arme, erholungsbedürftige Kinder.

Zeichnet Euch in die Listen der Hitler-Jugend ein, oder meldet Eure Freistelle der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt Karlsruhe, Baummeisterstraße 8.

vor dem letzten Eingeständnis zurück. Schließlich fand sie vor sich selbst die Erklärung, daß seine fabelhaften reitlichen Leistungen ihr dieses lebhaftes Interesse einflößten. Sie mußte zwar gleichzeitig genau, daß diese Erklärung gesucht war, aber es beruhigte sie, überhaupt eine Begründung gefunden zu haben, und sie gewann dadurch wenigstens für das nächste Befammensein ihre Unbefangtheit wieder.

Und so sah sie im Theater, in ihren bunten, geschmacklosen Kleidern neben Thüngerns vornehmer Erscheinung, neben Lilians gepflegter Eleganz, hörte wundervolle Musik, sah glänzende Darbietung und war glücklich, war so glücklich und benommen von einem solchen Abend, daß sie ganz zufrieden war, nachher ohne lange Unterhaltung mit herzlichem „Gute Nacht“ in ihrem Hotel abgesetzt zu werden.

Obgleich Gladys sehr zurückhaltend war — mit der wachen Beobachtungsgabe, über die jede Frau verfügt, wenn es sich um ihre Gefühle handelt, hatte Lillian bald heraus, wie es um sie stand. Und damit war ihr auch der Grund für den bereitwilligen Verkehr klar geworden, denn daß zwischen ihr und der jungen Amerikanerin von einer wirklichen Freundschaft keine Rede sein konnte, das fühlte sie ebenfalls genau. Aber ihr kann die Neigung des Mädchens sehr gelegen. Eine Gefahr war sie nicht, schon der Gedanke machte lächeln, dafür aber war sie äußerst brauchbar, um die bösen Zungen zum Schweigen zu bringen und den stets bereiten Argwohn ihres Mannes einzuschläfern. Gegen Thüngern allerdings hatte er noch niemals Mißtrauen gezeigt, im Gegenteil, er sprach mit Sympathie und Hochachtung von dem „Jugendfreund“ und fand es sehr nett, daß er sich soviel um die Damen kümmerte.

Bis eines Tages...

Man hatte in der Staatsoper als eine der letzten Vorstellungen der Spielzeit „Cavalleria“ und „Bajazzo“ gegeben, und Gladys war mit Lillian und Thüngern dazugekommen. Aber schon bei Beginn hatte Frau Lillian über rasende Kopfschmerzen geklagt, und diese Schmerzen waren so stark geworden, daß sie sich nach Beendigung der „Ca-

Der Bau der Autobahnen

Neuerungen des Generalinspektors Todt nach der Heberfliegung der Bauabschnitte mit „Graf Zeppelin“

Berlin, 22. Mai. Ein Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte anlässlich der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, auf der bekanntlich auch zahlreiche Baustrecken der Reichsautobahnen besichtigt wurden, Gelegenheit, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, an Bord des Luftschiffes über seine Eindrücke von der Besichtigung der Baustrecken und sich daraus ergebende Probleme zu befragen. Es ergaben sich u. a. folgende Fragen und Antworten:

Frage: Welche Straßen haben Sie auf der Zeppelinfahrt besichtigen können und welche Eindrücke haben Sie von der Besichtigung der Straßen unmittelbar gehabt?

Antwort: Ich habe die im Bau befindlichen Straßen in der norddeutschen Tiefebene, im Berlin-Stettin, Berlin-Köln, bei Braunschweig, Königsberg-Elbing und die Straßen im Berglande Frankfurt a. M.—Mannheim—Heidelberg, Stuttgart—Ulm an verschiedenen Stellen gesehen. Die Fahrt gab mir ferner Gelegenheit, auch einige Sonderfälle in Augenschein zu nehmen und nicht nur im Bau befindliche Strecken abzunehmen, sondern auch die Vorkonstruktion besichtigter Strecken zu überprüfen, so der Straße Dresden—Chemnitz, Berlin—München, Köln—Sachsen usw. Ich habe gesehen, daß keine Möglichkeiten außer Acht gelassen wurden, die sich für den Bau von Autobahnen ergeben, und ich habe mich schließlich überzeugt, daß an einzelnen Baustellen, die ich seit längerer Zeit nicht gesehen habe, die Arbeit in den letzten Wochen nicht so rasch vorwärts gekommen ist, wie das wünschenswert wäre.

Frage: Welche Strecken sind bisher am weitesten vorgeschritten und wann kann mit der Inbetriebnahme der ersten Reichsautobahn gerechnet werden?

Antwort: Am weitesten vorgeschritten ist der Bau der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Heidelberg—Mannheim. Das ist gewiß kein Zufall und nicht nur darauf zurückzuführen, daß diese Strecke als erste begonnen wurde. Mitgedirkt an diesem Ergebnis hat zweifellos auch die Tatsache, daß alle Mitarbeiter an dieser Strecke dort den ersten Spatenstich des Führers am 23. September 1933 erlebten und so mit ganz anderem Geiste an dieses Werk gingen als an anderen Baustellen ohne dieses Vorbild des Führers. Außer einer Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim wird in diesem Jahr auch noch ein Abschnitt der Strecke München—Berchtesgaden eröffnet werden können, die der Führer neulich gleichfalls an der Luft besichtigt hat, indem er sie mit einem Flugzeug abflog.

Frage: Welche Straßen werden landschaftlich am schönsten liegen?

Antwort: Ganz herrlich ist das Alpenpanorama, das man auf der Bahn München—Salzburg vor sich haben wird. Sehr schön verläuft auch die Strecke Stuttgart—Ulm—München mit dem Albbauflieg in Schwaben. Die Straße am Rande des Nördlinger Ries ist ebenfalls wunderschön. Ausgespart in die Landschaft einfügen wird sich die Straße Kassel—Göttingen, die südlich von Hannover—Münden die Fulda und die Werro überquert und herrliche Ausblicke in das Wesertal unterhalb von Hannover—Münden und auf den Reinhardswald, dieses schönsten deutschen Laubwald, öffnet.

Frage: Wie sind Sie mit Ihren Mitarbeitern zufrieden, die sich doch alle erst auf die neue Idee der Reichsautobahnen und die neue Form der Projektierung umstellen mußten?

Antwort: Ich freue mich außerordentlich, daß die technischen Beamten der Reichsbahn, die neben den bisherigen Straßenbauern diese Aufgabe zu lösen haben, immer mehr Verständnis dafür gewinnen, in der deutschen Landschaft so zu projektieren, daß nicht, wie bei der Eisenbahn, die Technik ein Fremdkörper in der Landschaft ist, sondern ein Bestandteil der Landschaft wird.

Frage: Wird die Einfügung der Reichsautobahnen in das Landschaftsbild besonders kontrolliert und überwacht?

Antwort: Jene der Architekt Alwin Seiffert in München ist mein Landschaftsberater, der sich ganz dieser schönen Aufgabe widmet und jede Strecke genauere prüft, ehe die Linienführung endgültig freigegeben wird. Wir gehen auch dazu über, in schönen Tälern die Bahnhöfe zu teilen und auf jede Seite des Tales je eine Bahnhofsinsel zu legen, ebenso wie wir an Berghängen die Straßen nicht in der ganzen Breite in den Berg schneiden und damit den Berggang zerstören, sondern die Bahnhöfe gestaffelt übereinander anlegen. Wir wollen ja nicht Fahrpläne bauen, sondern Straßen, die, wie unsere Landschaft, ihren Charakter haben.

valleria“ bei Gladys entschuldigte und von Thüngern nach Hause bringen ließ.

Am nächsten Vormittag schlenderte Gladys nach einem Morgenspaziergang im Tiergarten gemächlich die Linden entlang, sie liebte es, langsam zu Fuß durch die Straßen zu gehen, um so den Eindruck fremder Städte in sich aufzunehmen, als sie vor einem der großen Hotels Bredede sah, der gerade aus seinem Wagen stieg. Nach der höflichen Begrüßung galt natürlich ihre erste Frage dem Befinden seiner Frau. Bredede meinte harmlos, daß es ihr gut ginge und daß sie logar heute, da er erst später weggefahren sei, zusammen gefrühstückt hätten.

„Oh, das freut mich aber“, sagte Gladys aufrichtig, „ich hatte gestern abend doch etwas Sorge um sie, als es ihr so schlecht ging.“

„Schlecht ging? Gestern abend? Was fehlte ihr denn?“ fragte Bredede, nun ebenfalls beunruhigt.

„Sie hatte so scheußliche Kopfschmerzen, daß sie nicht einmal mehr die wundervolle Bajazzo-Aufführung mitanhören konnte. Sie ist gleich nach der „Cavalleria“ nach Hause gefahren, um sich hinzulegen“, erzählte Gladys bedauernd.

Bredede schweig einen Augenblick. Dann fragte er, und Gladys wunderte sich im Stillen über den rauhen, heiseren Ton seiner Stimme: „Wann sagten Sie, ist meine Frau nach Hause gefahren?“

Es war ungefähr neun Uhr, die große Pause fing gerade an, kam die ärglose Antwort.

„Und ist — ist meine Frau allein gefahren?“ Er duckte sich etwas zusammen bei dieser Frage, wie jemand, der einen Schlag erwartet und doch hofft, daß er ihn in letzter Sekunde noch entgehen kann.

„Nein, Herr von Thüngern mußte sie natürlich begleiten, es ging ihr wirklich gar nicht gut.“

„Natürlich — natürlich — ja, ich habe jetzt hier eine Besprechung — ja, also — es geht ihr wieder besser — auf Wiedersehen, Miß MacCarrick.“

(Fortsetzung folgt.)